

Predigt am 1. Juni 2009, Pfingstmontag

## Das Petrus-Bekenntnis und das Jesus-Bekenntnis zum Vater.

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Wir leben in einer Welt von Zeichen und Symbolen – manchmal dezent, kaum erkennbar, mehr als ein unauffälliges Erkennungszeichen für Gleichgesinnte, manchmal demonstrativ für jeden sichtbar – frei nach dem Motto: ‚ich stehe zu dieser Sache, Gruppe etc.‘ Ein Kreuz am Hals, ein Fisch am Auto, ein WWJD-Armband, ein What would Jesus do-Armband um das Handgelenk werden sicherlich nicht nur als dekorative Zeichen getragen, sondern auch als ein Bekenntnis zu Jesus Christus.

In unserer Zeit ist die Welt voller Propheten, Gurus und selbsternannter Messiasse, die alle viele Anhänger und gewöhnlich großen Reichtum haben. Ist Jesus also auch nur einer unter vielen? Sicherlich allerhand Rangstufen über den anderen stehend, aber eben doch nur wie sie alle? Jeder von uns muss die Frage, wer Jesus für ihn wirklich ist, mit sich selbst ausmachen.

Ein Weg, um in dieser Frage zur Klarheit zu gelangen, ist zum Beispiel, Bücher zu Rate ziehen – was sagen Papst Benedikt XVI. oder Klaus Berger in ihren Büchern über Jesus?

Eine weitere Möglichkeit ist, mit anderen zu diskutieren, um sich auf diesem Weg über das Abwägen der Argumente eine eigene Meinung zu bilden.

So ähnlich ist Jesus bei seinen Jüngern auch vorgegangen, als er sie fragte: Für wen halten die Menschen den Menschensohn? Was denken sie über meine Person? Was denken sie, was mein Auftrag ist? Und die Jünger fingen an, die vielen verschiedenen Vorstellungen darüber aufzuzählen, wer die Person Jesus und was sein Auftrag sein könnte. Einer der Apostel stand auf und sagte: „Die Leute denken, dass Du der feurige Prophet in der Kraft Gottes bist Elia, der zurückgekommen ist. Dass Du die Kraft hast, Feuer vom Himmel herabzurufen und Tote aufzuerwecken.“ Und ein anderer Apostel stand auf und sagte: „Nein, nein, sie halten Dich für Johannes den Täufer. Sie glauben, dass Du ein vollmächtiger Prediger bist, der die Missstände anprangert und Gerechtigkeit einfordert.“ Und wieder ein anderer Apostel stand auf: „Neeiiiiinn. Die Menschen halten dich für Jeremia.“ Jeremia war der weinende Prophet, der mit Barmherzigkeit erfüllt war. Und die Menschen damals sahen, wie Jesus der Frau, die die Ehe gebrochen, vergeben hatte.

Wenn die Menschen Jesus begegneten, dann hatten einige von ihnen seine Barmherzigkeit, andere seine Kraft, so wie bei Elia gesehen. Andere wieder hatten nur wahrgenommen, wie er sich leidenschaftlich für Gerechtigkeit einsetzte. Wieder andere dachten, dass Jesus einer der anderen Propheten sei.

Die unterschiedlichen Antworten anderer zur Person Jesus aus Nazareth zu sammeln und zu bewerten mag uns ein wenig weiterhelfen. Doch unser Verlangen danach, herauszubekommen wer nun Jesus wirklich ist, werden wir wahrscheinlich auf diesem Weg nicht zufriedenstellend klären können. Es wird wahrscheinlich eine gewisse Unsicherheit zurückbleiben.

Ich weiß noch, wie ich in der Oberstufe intensivste Gespräche mit meiner Mutter darüber geführt habe, wer Jesus ist. Aber die Diskussionen darüber hatten damals bei mir nicht dazu geführt, dass ich dann sagen konnte: Jesus Christus ist Gottes Sohn. Zu dieser Klarheit kam ich damals und lange Zeit danach nicht.

Ähnlich schien es den Jüngern zu ergehen? Denn als Jesus den Jüngern direkt in die Augen schaute und ihnen die wohl wichtigste Frage in ihrem Leben stellte: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Da war wohl zunächst großes Schweigen. Sie blickten sich vielleicht verlegen an. Was sollten sie sagen? Sie wussten es selber nicht so genau.

In diese vielleicht peinliche Stille preschte Petrus vor: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ Und Jesus antwortete und sagte zu ihm: „Glücklich zu nennen bist du, Simon, Sohn des Jonas, denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“

„Du bist Christus“, d. h. auf Hebräisch: der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes. Was ist das Besondere an diesem Bekenntnis?

Es ist geistgewirkt. Es ist ein Glaubensbekenntnis, das Petrus weder schriftlich noch mündlich vorgefunden hatte und nur auswendig lernen musste, um es dann im passenden Augenblick, aufzusagen. Nein, diese Aussage war vielmehr auf das Wirken des Heiligen Geistes in seinem Herzen zurückzuführen, denn Jesus sagte zu ihm: „Nicht Fleisch und Blut haben dir das gesagt“, d.h. weder andere Menschen noch du selbst bist auf Grund eigener gedanklicher Anstrengungen und Überlegungen zu dieser Aussage gekommen, Petrus. „Mein Vater im Himmel hat es dir offenbart.“

Was hier passiert ist, ist ein Stück Vorwegnahme dessen, was an Pfingsten passierte und seit dem immer wieder sich ereignet.

„Mein Vater im Himmel hat es Dir offenbart.“

Damit schreibt uns Jesus ins Stammbuch: wir können nicht zu dieser Art Bekenntnis aus unserer Kraft, aus unserer Geisteskraft heraus, mit unserem Verstand oder gar aus unserem Gefühl heraus zu diesem Bekenntnis gelangen. Es ist kein Bekenntnis, das aus dem Fürwahrhalten dessen kommt, was andere uns sagen bzw. gesagt haben. Dieses Glaubensbekenntnis 'Jesus, Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, - und ich ergänze: der Heiland – ist ein Bekenntnis, das nur Gott selbst in Dir/ in uns formen kann. Er ist es, der es in Dir/ in uns durch seinen Geist wirkt. Auf diese Weise wird Pfingsten für uns greifbar und erfahrbar. Und dieses geistgewirkte Bekenntnis ist Beginn einer Entdeckungsreise mit Gott, in dessen Verlauf wir immer tiefer Sein Wesen und dann auch Sein Wirken in uns und durch uns und vieles mehr erkennen und begreifen lernen, in dessen Verlauf wir durch Seinen Geist an all den Verheißungen teilhaben, so dass wir von einem zaghaften „Vater unser“ zu einem klaren, vertrauensvoll gesprochenen „Vater“ kommen können.

Es ist genau das, was Luther im Kleinen Katechismus zum Dritten Artikel des Glaubensbekenntnisses schreibt: „Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann; sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten ...“

Oder auch in folgender eindrucklichen Begebenheit, wie ich finde, wird deutlich, was das Wort Jesu meint: „Mein Vater, hat es dir offenbart“ und nicht Fleisch und Blut.

In einer wohlhabenden, einflussreichen Familie in Pakistan geboren, war Bilquis Sheikh als eifrige Muslima erzogen worden. Durch Gottes wunderbares Wirken wurde sie mit dem Christentum bekannt und suchte deshalb Gespräche mit einem Missionsehepaar und einer Nonne. Doch sie war immer noch unsicher. Wie konnte sie wirklich herausfinden, wo die Wahrheit war — im Koran oder in der Bibel? Und wer ist der wahrhaft Gesalbte Gottes — Mohammed oder Jesus von Nazareth?

Sie erinnerte sich an den Rat der Nonne: „Versuchen Sie mit Gott zu reden, als wäre Er Ihr Vater.“ Doch welcher Muslim konnte sich Allah wie einen Vater vorstellen?

Am nächsten Tag war Frau Sheikhs Geburtstag, es war der 12. Dezember 1968. Als sie am Morgen erwachte, musste sie ihre Kindheit denken. Ihr Vater hatte sie immer und zu jeder Zeit in seinem Arbeitszimmer empfangen und sich so viel Zeit für sie genommen, wie sie brauchte. Diese Erinnerungen erfüllten ihr Herz mit Dank für ihren irdischen Vater, und sie murmelte: „Danke, Vater, dass du immer so gut zu mir gewesen bist.“ Dabei fiel ein Lichtstrahl des Verstehens in ihr Herz. Wenn ihr irdischer Vater so gut sein konnte, dann musste ihr himmlischer Vater...

Bebend vor Erregung kniete sie an ihrem Bett nieder und nannte Gott zum ersten Mal in ihrem Leben schüchtern: „Mein Vater.“ Etwas in ihrem Herzen schien sich zu lösen. Gott war gegenwärtig. Es war, als würde sich eine Hand sanft auf ihren Kopf legen. Sie konnte Seine Gegenwart und Liebe spüren.

Als Frau Sheikh drei Stunden und viele Tränen später sich von ihren Knien erhob, hatte sie ihre Antwort. Auf dem Tisch lagen immer noch der Koran und die Bibel nebeneinander. Doch jetzt wusste sie, in welchem der beiden Bücher die Wahrheit zu finden war – in dem, welches sie zu ihrem himmlischen Vater geführt hatte **und** zu dem einen verherrlichten und gekrönten Herrn und König, der Seine Ehre mit keinem anderen Propheten teilen wird, **zu Jesus**, dem Christus. (siehe Bilquis Sheikh: Allah – mein Vater?)

Petrus bekannte: Jesus - „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Und Jesus antwortet ihm:

„Mein Vater im Himmel hat es Dir offenbart.“

Petrus, Luther, Bilquis Sheikh und viele andere haben erfahren, wie Gott Verstehen und Glauben in ihren Herzen gewirkt hat, so dass sie von ganzem ungeteilten und gewissen Herzen sagen konnten: „Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, Heiland.“ – und mit Verweis auf das Faltblatt. „Freund - Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, Heiland.“ – Fisch.

**Und wir sehen zugleich aber auch, dass dieses Bekenntnis zu Jesus als Gottes Sohn immer auch das Bekenntnis zu unserem himmlischen Vater einschließt.**

Wir sprechen von der Liebe Gottes, die wir in Jesus Christus erkennen. Diese Liebe bekommt noch einmal eine ganz spezielle, beziehungs-gebundene Note, wenn wir von der Liebe Gottes, als von der Liebe des himmlischen Vaters sprechen können, die Ihn dazu bewogen hat, Jesus, Seinen Sohn, für unsere Rettung, als Lösegeld für unser Leben zu geben.

Gottes, des himmlischen Vaters größter Wunsch ist uns zu offenbaren: wer Jesus ist und der größte Wunsch Jesu ist es, uns unseren himmlischen Vater zu offenbaren. Dies wirkt der lebendige Gott durch Seinen Geist. Dieses geistgewirkte Geschehen ist es, das uns für Gottes Wirken in unserem Leben öffnet und unser Leben verändert. Pfingsten.

Unser Auftrag ist es, Gottes Wirken mit unserem Leben, mit unseren Worten – ob gesprochen oder gesungen, / mit den verschiedensten Musikinstrumenten (Orgel, Flöten, Posaunen, Gitarren, Orffsche Instrumente ...) zu bezeugen und zum Klingen zu bringen. Gerade mit den Musikinstrumenten, denen wir durch unseren Atem gewissermaßen Leben einhauchen, können wir unsere Sehnsucht nach Gott, unsere Freude und unser Ergriffensein von Ihm, unseren Dank und unseren Lob in einer Weise ausdrücken, wie wir es mit Worten nur schwer können. Die Musik vermag es darüber hinaus besonders gut in den Herzen der Hörer die Saiten ihrer Seelen zum Schwingen zu bringen und sie für Gott zu öffnen, dass sie durch das Wirken des Heiligen Geist zum Bekenntnis gelangen: Jesus, Du bist der Sohn des lebendigen Gottes. Danke, Vater im Himmel, dass Du mir Deinen Sohn offenbart hast. Danke, dass ich zu Dir – „mein Vater“ sagen darf.

Und der Friede Gottes, der unser Denken und Verstehen bei Weitem übersteigt,  
behüte und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.